

Edith-Stein-Preis-Verleihung 2019 am 17.11.2019, 18 Uhr im Alten Rathaus

Sehr geehrter Herr Willen, liebe Mitglieder des Edith-Stein-Kuratoriums,
sehr geehrte Frau Seifert,

meine sehr verehrten Damen und Herren,

im Namen der Stadt Göttingen heiÙe ich Sie in unserem historischen Rathaus herzlich willkommen zur diesjähri-gen Edith-Stein-Preis-Verleihung. Heute darf ich den Oberbürgermeister vertreten und Sie als Repräsentantin der Stadt begrüÙen. Das freut mich sehr, weil mir die Intention des Edith-Stein-Preises, grenzüberschreitendes Engagement in sozialen, politischen, gesellschaftlichen und religiösen Fragen, besonders nahe ist.

Zweifelsohne ist die Preisverleihung jedes Mal etwas ganz Besonderes und eine herausragende Würdigung des Engagements der jeweiligen Preisträgerin bzw. des jeweiligen Preisträgers im Sinne des Lebens und Wirkens von Edith Stein. In diesem Jahr geht der Preis aber an einen ehemaligen Göttinger Einwohner, der sich trotz all dessen, was ihm und seiner Familie während des Nationalsozialismus - wie so vielen anderen Einwohnenden jüdischen Glaubens - durch Deutsche angetan worden ist, eine tiefe Verbundenheit mit der Stadt Göttingen bewahrt hat. Das macht die Verleihung aus Sicht der Stadt Göttingen zu einem einzigartigen Ereignis und ich gratuliere dem Preisträger, Prof. Dr. Thomas Buergenthal, bereits an dieser Stelle im Namen des Oberbürgermeisters, des Rates der Stadt Göttingen, der Verwaltung und natürlich auch ganz persönlich herzlich.

Besonders begrüÙen möchte ich unseren Ehrengast, den ältesten Sohn von Thomas Buergenthal, Dr. Robert Buergenthal, der extra aus den Vereinigten Staaten von Amerika angereist ist, um den Preis stellvertretend für seinen Vater entgegenzunehmen.

Lieber Robert Buergenthal, Göttingen ist froh und stolz, Sie heute zu Gast zu haben. Ihre Anwesenheit werte ich als Ausdruck Ihrer Wertschätzung und der Ihres Vaters gegenüber unserer Stadt und ich hoffe inständig, dass es uns im Rahmen Ihres Besuches gelingt, auch Ihre Leidenschaft für Göttingen zu entfachen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, erlauben Sie mir einige Ausführungen zu Thomas Buergenthal und seiner Familie, insbesondere in Hinblick auf die Stadt Göttingen:

Unser Preisträger entstammt einer jüdischen Familie. Seine Großeltern mütterlicherseits, der Warschauer Paul Silbergleit und seine aus Posen kommende Frau Rosa, betrieben Anfang des 20. Jahrhunderts im Papendiek 7 in Göttingen ein gut gehendes Schuhgeschäft. Rosa und Paul bekamen zwei Kinder, die 1912 geborene Gerda, Thomas Buergenthals Mutter, und den zwei Jahre jüngeren Erich.

Gleich zu Beginn der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft wurde die Familie Opfer von massiven Ausschreitungen. Ja, wir müssen uns eingestehen, auch in Göttingen wurden ab 1933 Menschen jüdischen Glaubens und andere Opfergruppen gedemütigt, enteignet, vertrieben, verfolgt und oft ermordet. Durch die SA-Aufmärsche am 28. März 1933 kam es in vielen jüdischen Geschäften in Göttingen zu schwersten Beschädigungen und Plünderungen, so auch im Schuhgeschäft der Silbergleits.

1935 verloren die Silbergleits durch das Gesetz über den Widerruf von Einbürgerungen die deutsche Staatsbürgerschaft.

Nach einer Vielzahl weiterer Schikanen und Demütigungen wurde ihre Wohnung in der Reichsprogromnacht am 9. November 1938 verwüstet und ausgeplündert, ihr Warenlager im Geschäft ausgeräumt und der Bestand auf andere Schuhgeschäfte verteilt.

Ihr Sohn Erich, der seit 1938 in den USA lebte, versuchte vergeblich seine Eltern aus Deutschland herauszuholen.

Am 26. März 1942 wurden Paul und Rosa Silbergleit gemeinsam mit mehr als 100 Einwohnenden jüdischen Glaubens aus Stadt und Landkreis Göttingen über Hannover-Ahlem ins Warschauer Ghetto deportiert.

Die Tochter Gerda war zur ihrem Schutz bereits 1933 von den Eltern nach Lubochna in der Tschechoslowakei geschickt worden. Dort heiratete sie noch im selben Jahr den Hotelinhaber Mundek Buergenthal. Ein Jahr später wurde ihr Sohn Thomas geboren.

Aufgrund des Einmarsches faschistischer Milizen flüchteten die Buergenthals nach Warschau, später nach Kielce, das 1941 zum Ghetto erklärt wurde. Es gelang den Buergenthals noch, Gerdas Eltern, Paul und Rosa Silbergleit, aus dem Warschauer Ghetto nach Kielce zu holen. Doch bereits 1944 wurde das Ghetto Kielce aufgelöst und alle Bewohnerinnen und Bewohner in die Vernichtungslager deportiert.

Paul und Rosa Silbergleit kamen nach Treblinka, wo sie kurze Zeit darauf ermordet wurden. Mundek Buergenthal, seine Frau Gerda und Thomas Buergenthal brachte man nach Auschwitz. Dort wurde Thomas zunächst von seiner Mutter, später auch vom Vater getrennt, der Vater starb gewaltsam. Thomas Buergenthal war völlig auf sich allein gestellt und kämpfte als 10-Jähriger im Lager sowie auf dem späteren Todesmarsch nach Sachsenhausen im Januar 1945 bei klirrender Kälte und stetigem Hunger um sein Leben. Dass er dabei nicht, wie mindestens die Hälfte der Leidensgenossen des Transportes nach Sachsenhausen, starb, ist ein Wunder. Thomas Buergenthal gilt als einer der jüngsten Überlebenden von Auschwitz.

Nach Kriegsende kam er in ein polnisches Waisenhaus, bis seine Mutter ihn über einen Suchdienst 1946 wiederfand. Bis 1951 lebte er mit ihr in Göttingen, machte am Felix-Klein-Gymnasium das Abitur und wanderte in die Staaten aus.

Nun könnte man meinen, wer solches Unrecht erlitten hat, wäre lebenslang voll Schmerz und Verbitterung, voll von Hass auf das deutsche Volk und trachte nach Rache, nach Genugtuung, nach Vergeltung. Nicht aber Prof. Dr. Thomas Buergenthal! Das absolut Besondere ist, dass er Gefühle des Hasses und der Vergeltung überwand und sich trotz oder vielleicht sogar wegen dem, was ihm und seiner Familie widerfahren ist, stets für Versöhnung und Gerechtigkeit einsetzte.

Dazu ein – wie ich finde – beeindruckendes Zitat aus dem Tagesspiegel: Dort wird er am 14.05.2007 mit den vor dem Hintergrund seiner Biografie für mich fast unglaublichen Worten zitiert: „Rache ist irrational, sie geht immer zu weit und manchmal trifft sie Unschuldige. Gerechtigkeit versucht, den angerichteten Schaden zu reparieren und ein Beispiel für das richtige Verhalten in der Zukunft zu geben. Rache frisst einen auf. Wir töten unsere Gegner, dann töten sie unsere Kinder. Man muss einfach damit aufhören“.

Meine Damen und Herren, am 14. September 2007 hat der Rat der Stadt Göttingen beschlossen, das ehemalige Stadthaus in der Gotmarstraße als Zeichen der

Versöhnung in Thomas-Buergenthal-Haus umzubenennen. Damit erinnert die Stadt Göttingen an die Verbrechen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft am jüdischen Volk und mahnt – ganz im Sinne Thomas Buergenthals – zu Dialog, gegenseitiger Wertschätzung, Toleranz und Völkerverständigung. Sie zeigt damit auch, dass jüdisches Leben und der jüdische Glaube zu Göttingen gehören, einen Platz in unserer Stadt haben. Das finde ich persönlich angesichts der widererstickenden rechtsextremen, rechtsradikalen und antisemitischen Tendenzen wichtig.

Prof. Buergenthal ist weiterhin tief mit Göttingen verbunden. Die Förderung der Bildung ist ihm wichtig. So trug er durch einige Spenden zur hervorragenden Ausstattung unserer Stadtbibliothek bei. Er ist Gründungsmitglied und seit 2018 sogar Ehrenmitglied des Fördervereins „Freundeskreis der Stadtbibliothek“ e.V., der die Bibliothek bei besonderen Anschaffungen oder Veranstaltungen unterstützt.

Als wir im letzten Jahr vor dem Papendiek 3 und der Groner Straße 52 Stolpersteine zur Erinnerung an seine Großeltern, seine Mutter, seinen Bruder sowie seine Großtante und seinen Großonkel verlegt haben, wohnte Thomas Buergenthal, inzwischen 83-jährig, dieser Zeremonie mit seiner Frau, einem Teil seiner Kinder und Enkelkinder bei. Es waren für uns alle bewegende Momente. Mich hat dabei am meisten beeindruckt, zu erfahren, wie wichtig es ihm ist, seine Kinder und Enkelkinder teil haben zu lassen an seinen familiären Wurzeln in Göttingen, der Verfolgung seiner Familie im Nationalsozialismus, seiner eigenen Zeit in unserer Stadt sowie unseren gemeinsamen Bemühungen um Versöhnung. Er drückte sogar sein Bedauern darüber aus, dass nicht alle Enkelkinder haben mitkommen können.

Auch wenn Thomas Buergenthal heute nicht anwesend sein kann, so bin ich sicher, dass er immer Göttinger im Herzen sein wird. Er ist ein absolut würdiger Preisträger. Die Stadt Göttingen wünscht ihm für die Zukunft alles erdenklich Gute, vor allem natürlich lange Gesundheit, und gratuliert zur Verleihung des Edith-Stein-Preises 2019.

Grußwort von Stadträtin Petra Broistedt